fünfachtel

Magazin des katholischen Seelsorgebereichs Sankt Augustin

Tragen

Ausgabe 3/2015

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Überstürzte Geburten und Traditionen	4
Sich an die eigene Nase fassen	6
Aktion „Neue Nachbarn“ Orchester für Flüchtlinge und weitere Ideen	8
Unterricht an der Veeh-Harfe	10
INTERAKTIV & DIREKT	11
Aktuelles	
Gelungene Flüchtlingsarbeit an der KGS Sankt Martin	13
Händels „ Messias“ glanzvoll aufgeführt	13
Familienzentrum St. Anna feiert Einweihung des Anbaus	14
Ökumenische Kinderbibeltage 2015	15
Teileröffnung der neuen Huma am 29.10.2015 – und die Perspektive für einen LebensRaum mit den Kirchen	16
Kutte, Kirche, Kabarett – Minis auf Erfolgswelle	17
Pray for Paris	18
Die Muttergottes zwischen Tragen und Loslassen	19
Krippen zwischen Tradition und Symbolik	20
Dietrich Bonhoeffer zum 70. Todestag	22
Kinderseite	24
Gottesdienstordnung Weihnachten	26

Kontakt / Impressum

Redaktion: Marcus Tannebaum v.i.S.d.P.
Mitwirkende: Marcus Tannebaum, Benedikt Bungarten, Albert Wenzel, Rebecca Martini, Silvia Möller, Erich Pötz
Layout: Anja Becker
Herausgeber: Pfarrgemeinderat des Seelsorgebereiches Sankt Augustin

Katholischer Seelsorgebereich Sankt Augustin
Pastoralbüro
Alte Markstraße 45
53757 Sankt Augustin

Telefon: 02241 / 39 80-0
Telefax: 02241 / 39 80-44
Email: pastoralbuero@katholisch-sankt-augustin.de

Aktuelle Informationen und Gottesdienste finden Sie als Auslage in unseren Kirchen und unter:
http://katholisch-sankt-augustin.de/aktuelles
http://katholisch-sankt-augustin.de/gottesdienste

Bildnachweise:
Cover: Benedikt Bungarten / S. 2: Teresa Kemper; Norbert Koch / S. 3: Benedikt Bungarten / S. 4/5: privat / S. 6/7: Benedikt Bungarten / S. 8/9: Silvia Möller / S. 10/11: Silvia Möller; pixabay / S.12/13: Benedikt Bungarten; Anne Linden / S. 14/15: Barbara Els; Marcus Tannebaum / S. 16: Marcus Tannebaum / S. 17: Sabine Weiland / S. 19 Erich Pötz / S. 20/21 Erich Pötz/ S. 22: Bruno Merzbach / S. 23: Elisabeth Schomaker dreipunktdrei / S. 24: privat

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die dritte Ausgabe unseres Magazins „fünfachtel“ steht unter dem Thema TRAGEN.

Was bedeutet tragen?

Schaut man in ein Lexikon findet man Synonyme wie transportieren, befördern, schleppen oder umgangssprachlich „huckepack nehmen“.

Befördert werden auch tausende Exemplare dieses Magazins. Zunächst von der Druckerei in unsere Pfarrbüros um von dort von vielen ehrenamtlichen Austrägern in die Haushalte transportiert zu werden. So manch einer kommt aufgrund der Anzahl der zugeteilten Hefte ganz schön ans Schleppen!

„Anhaben“ im Sinne von bekleidet sein, ist eine weitere Interpretation des Wortes tragen.

In den vergangenen Monaten haben viele Menschen in unserem Seelsorgebereich ihre Kleiderschränke durchkämmt und so dazu beigetragen, dass die bei uns neu angekommenen Nachbarn wieder tragbare Kleidung erhalten.

Unsere neuen Nachbarn ihrerseits tragen dazu bei, dass wir – überwiegend einen gewissen Wohlstand als selbstverständlich ansehend – ans Nachdenken geraten.

Unsere Phantasie wird angeregt, sei es um Sprachbarrieren zu überwinden oder um unsere Stadt/Stadtteile mit und für unsere neuen Nachbarn neu zu entdecken.

Bei der „Aktion Neue Nachbarn“ erleben wir auf vielfältige Art wie Menschen ihrerseits versuchen andere zu tragen (Seite 8).

Einen unangenehmen Beigeschmack erhält das Wort tragen wenn die Silbe „er-„ davor gesetzt wird.

Viele Menschen auf der Welt, und auch hier bei uns in Sankt Augustin, ertragen ihre Ausgegrenztheit, ihre Einsamkeit. Viele müssen ihre Arbeitslosigkeit aushalten oder die Trennung mit ihren Folgen durchstehen. Immer mehr Menschen tragen schwer an der Last ihrer eigenen Defizite, Fehler und Schwächen.

Zunehmend nehmen Familien die Doppelbelastung auf sich und tragen die Verantwortung für ihre alten, dementen, pflegebedürftigen Angehörigen und sind dankbar, dass sie von verantwortungsvollen Pflegekräften und Therapeuten getragen werden (Seite 12).

Wieviel Glück „Verantwortung tragen“ bringen kann erzählt Marcus Tannebaum in seinem Artikel über eine Pflegefamilie in Sankt Augustin (Seite 4).

Und wie junge Menschen sich mit den Problemen Afrikas auseinandersetzen und damit diese ein Stückweit in die Öffentlichkeit tragen, zeigen die Teilnehmer der Projektwoche des Albert-Einstein-Gymnasiums (Seite 6).

Die Aufzählung könnte vielfältig fortgeführt werden und Sie kennen bestimmt auch noch weitere Beispiele oder persönliche Erlebnisse in denen das Wort TRAGEN eine Rolle spielt.

Abschließend möchte ich Sie auf die drei Themen, die die in diesem Jahr erstellten „fünfachtel“ Ausgaben hatten, aufmerksam machen:
Fairantwortung - Miteinander - Tragen

Und wir alle können gewiss sein:
Gott trägt uns!

Gaby Sträßer

Afehyia Paoooooooo!!! 2016

Pater Josef

Überstürzte Geburten und Traditionen

In Deutschland leben etwa ein Prozent aller Kinder in Pflegeverhältnissen. Auch in Sankt Augustin sucht das Jugendamt immer wieder Pflegefamilien. Eine wahre Geschichte von tragen und getragen werden.

Wenn ein Kinderwunsch über Jahre unerfüllt bleibt, dann wenden sich junge Paare an die Adoptionsvermittlungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises. In der hier berichteten Geschichte führte der Anruf dort aber wie ein Bumerang direkt zurück vom Kreishaus in Siegburg nach Sankt Augustin zum Jugendamt. Vielleicht waren es die Hintergrundgeräusche von der Arbeitsstelle oder eine gezielte Rückfrage der Mitarbeiterin, sie wies jedenfalls auf die Möglichkeit hin, sich der Aufgabe als Pflegeeltern stellen zu können. Zum einen ist es eine Herausforderung und ein immer größer werdender Bedarf auch in unserer Stadt, zum anderen unter Umständen ein viel schnellerer Weg zu einer größer werdenden Familie.

Die Ansprechpartner beim Bezirkssozialdienst nahmen umgehend persönlichen Kontakt auf und führten wie jedes Jahr einen Elternkurs durch. Dann ging es ganz schnell, denn die entsprechenden Bedingungen und Gegebenheiten wurden wie immer im Blick auf die potentiellen Kinder, die eine neue Familie brauchen, sehr sensibel ausgesucht. Die Wohnung wurde angeschaut und vieles besprochen. Der genannte Elternkurs klärte auf, was alles an Schwierigkeiten kommen kann. In acht Wochen mit je zwei Abenden wurde intensiv und aufschlussreich gearbeitet. Man musste sich darauf einstellen, dass zukünftig viele fremde Menschen in das Leben der Familie treten würden: Mitarbeiter des Jugendamtes, ein Vormund, die Herkunftsfamilie der Kinder und mehr.

„Anbahnungsphase“ hieß dann das erste Kennenlernen. Das bedeutete alle zwei Tage, dann täglich ein Besuch im Kinderheim. Zunächst noch anonym, dann immer mehr im Blick auf die betreffenden Kinder. Beim „Anbändeln“ wurde noch nicht an die Einrichtung eines Zimmers gedacht, da musste es schon passieren, denn die warnende Vorhersage der Erzieherin bewahrheitete sich: „Es kann sein, dass das Kind nach dem ersten Schnupperbesuch bei Ihnen nicht mehr zurück will.“ Es blieb dann nicht beim Übernachtungsgepäck, sondern Spielsachen, Kuscheltiere, Laufrad und Hüpfpferd kamen hinterher. Im Rucksack aber auch vielleicht

Ein Spaziergang zur Sieg

Manchmal bleibt es nicht beim Schnuperbesuch

Sorgen und Ängste beim Kind und besondere Termine.

Kinder, für die Pflegeeltern gesucht werden, müssen immer aus gewichtigen Gründen ihre Herkunftsfamilien verlassen. Trotzdem war es selbstverständlich wichtig, zu dieser Familie ein gutes Verhältnis zuzulassen und zu gestalten. Immer fühlten sich die neuen Eltern dabei von vielfältiger fachlicher Unterstützung getragen, nicht alles musste alleine geschultert werden. Das Jugendamt bot verschiedene Möglichkeiten an, wie einen begleiteten Stammtisch für den Austausch untereinander, regelmäßige Fortbildungen zu verschiedenen Themen, ein Wochenende für Pflegeeltern und ihre Kinder. Im Freundeskreis war es eine Selbstverständlichkeit, die besondere Familiensituation zu achten, aber auch als ganz normal zu betrachten. Die Familien der Eltern trugen es genauso unkompliziert mit.

Gemeinsames Singen verband Eltern und Kinder von Anfang an sehr stark und die Vorlieben werden gemeinsam entwickelt – Kölsche Lieder und Kölsche Traditionen, bestimmte Musikgruppen. Wenn das Kind dann im Rollenspiel die Puppenbabys zu Bett brachte, dann war es ein gutes Gefühl für die Mutter zu sehen, wie verantwortungs- und liebevoll das Kind seine Eltern spiegelt. Offene Gespräche über die Herkunftsfamilie und die eigene Familienplanung waren immer sehr wichtig. So traf sich dann der Geschwisterwunsch des Kindes mit dem Wunsch der Mutter. Das gute Gefühl, alles richtig gemacht zu haben, wurde durch einen starken Satz bestätigt: „Papa, das ist so schön, dass bei der Mama im Bauch kein Baby gewachsen ist, denn sonst hätten wir den kleinen Bruder nicht, und der ist so süß!“

Marcus Tannebaum

„Schau auf den Menschgewordenen – Schau, er schaut dich an!“
In diesen beiden Sätzen (der erste stammt von Johannes vom Kreuz, der zweite von Teresa von Avila) steckt für mich das „Weihnachtsgeschenk“ an alle Menschen: ‚Du bist geborgen im liebenden Blick Gottes‘ Liebevolles Schauen und Angeschaut werden - das wünsche ich uns, AUGEN-BLICKE von Mensch zu Mensch, in denen Gott Mensch wird, und die uns durchs Leben tragen … und das nicht nur zur Weihnachtszeit!

Dorothea Koch

Sich an die eigene Nase fassen

Auch aus Afrika drängen immer mehr Flüchtlinge übers Mittelmeer nach Europa. Mit Entwicklungshilfe versuchen wir gegenzusteuern. Warum das aussichtslos ist.

Aufgesetzt

Über 800.000 Menschen werden dieses Jahr laut Innenminister Thomas de Maizière zu uns kommen. Das überrascht viele. Wir sollten uns jedoch fragen, warum diese Menschen zu uns kommen.

Mal einen anderen Blickwinkel versuchen

Die diesjährige Projektwoche des Albert-Einstein-Gymnasiums in Sankt Augustin bot den Anlass, einmal die afrikanische Maske aufzusetzen und zu versuchen, das Problem aus einem anderen Blickwinkel zu beleuchten. Die Projektwoche stand unter dem Motto „Afrika". Als das Thema gewählt wurde, war die Flüchtlingssituation noch längst nicht so dramatisch, nur die Anfänge waren schon gelegt und die Fluchtursachen geschaffen. Dass das Thema eine solche Aktualität haben würde, hatte keiner vorhergesehen. Die Schüler beschäftigten sich in über 27 Projekten mit den verschiedensten Seiten Afrikas. Ein Projekt, das Marcus Tannebaum mit einer Lehrerin des AEG betreute, besuchte mehrfach das Haus Völker und Kulturen der Steyler Missionare in Sankt Augustin. Die Schüler waren fasziniert von der vielfältigen Kultur Afrikas. Weitere Projekte befassten sich mit den Ressourcen des Kontinents. Wieder andere Projekte beleuchteten die Geschichte Afrikas und stellten fest, dass dort in der Antike die fortschrittlichsten Kulturen beheimatet waren. Doch was bewegt so viele Menschen hierher zu kommen?

Die afrikanischen Flüchtlinge kommen meistens aus einem von zwei Gründen: Krieg oder Armut. In der Bundesrepublik wird nur der erste

als Asylgrund anerkannt. Menschen, die wegen ihrer Armut fliehen, werden als „Wirtschaftsflüchtlinge“ abgeschoben. Hier verweisen die Politiker dann immer darauf, man würde ja die Fluchtursachen bekämpfen. Doch was ist die Fluchtursache? Die Antwort: Wir. Nicht nur, dass die europäischen Staaten als Kolonialmächte die einseitige Wirtschaftsausrichtung der afrikanischen Länder verursacht haben, die nun zunehmend darunter leiden. Nein, die Europäische Union überschwemmt auch noch die lokalen Märkte mit hochsubventionierten, eigenen Produkten, die für lokal produzierte Waren eine vernichtende Konkurrenz darstellen. Damit verlieren die Bauern ihre Lebensgrundlage.

Europa nimmt Bauern die Lebensgrundlage

Ein gutes Beispiel dafür sind Geflügelabfälle. Auf dem deutschen Markt verbleibt nur die Hühnerbrust, alles andere wandert auf den anderen Kontinent. Die Abfälle sind dort so billig, dass z.B. in Ghana neun von zehn Hühnerfarmen schließen mussten.
Wenn die ghanaischen Landwirte von europäischen Produkten in die Knie gezwungen wurden, haben sie im Prinzip drei Optionen: völlige Armut, Flucht nach Europa oder Piraterie. Was ist uns lieber?

Aufgrund der zunehmenden Verarmung der afrikanischen Staaten, sind sie gezwungen, sich Geld bei der EU und dem IWF zu leihen. Eine der Bedingungen dafür: Das Abschließen eines Freihandelsabkommens mit den europäischen Staaten. Diese untersagen es den Ländern, ihre Wirtschaft durch höhere Einfuhrzölle zu schützen. Damit haben die subventionierten Produkte der EU leichtes Spiel, die Zerstörung der afrikanischen Märkte wird weiter forciert.

Auch bei den Fischern ist es kaum anders: Europäische Fischtrawler, riesige, schwimmende Fischfangfabriken, leeren die Meere vor der afrikanischen Westküste. Was die arbeitslosen, lokalen Fischer dann machen, kann man in Somalia beobachten: Piraterie feiert Hochkonjunktur.

Europa macht Afrika arm

Diese Beispiele zeigen: Für unsere Wirtschaft nehmen wir die Armut Afrikas in Kauf. Entwicklungshilfe ist wichtig und richtig, bleibt aber nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, solange sich nichts an der Exportpolitik der EU ändert.

Wenn wir nun die Maske absetzen, sollten wir in Erinnerung behalten, was uns der Blick aus der afrikanischen Perspektive gelehrt hat: Bevor wir uns über Flüchtlinge beschweren oder unsere Entwicklungshilfe bejubeln, sollten wir uns erst darum kümmern, unsere Zerstörung der afrikanischen Märkte abzustellen.

Albert Wenzel und Benedikt Bungarten

Projektgruppe bei der Arbeit

Die Nacht ist hell. Gott hat sich ein Fest bereitet, das es in seinem Himmel nicht gab: Er ist Mensch geworden.“ (Karl Rahner)

Norbert Koch

Aktion „Neue Nachbarn“ Orchester für Flüchtlinge und weitere Ideen

Nur auf Umwegen und mit etwas Mühe kamen die Gottesdienstbesuche an diesem letzten Sonntag im September in die Kirche St. Mariä Heimsuchung in Sankt Augustin. Mit ausdrucksstarken Plakaten zum Thema Flüchtlinge versperrten Messdiener und Mitglieder des Gemeindeausschusses den direkten Weg in das Gotteshaus.

Ich gebe denen meine Stimme,
die ihre auf dem Weg durch Gewalt und Angst verloren haben.
oder
Jeder Flüchtling, der auf dem
Meer ertrinkt, ist ein Flüchtling
zuviel, egal ob er vor einem
Krieg oder aus wirtschaftlicher
Not heraus geflohen ist.

Diese oder ähnliche Aussagen waren dort zu lesen und mancher Messbesucher kam so schon vor Beginn der Messe ins Nachdenken. „Vielleicht habt ihr euch darüber gewundert und hoffentlich nicht allzu sehr geärgert“, versuchte Pfarrer Peter Emontzpohl dann auch in seiner Begrüßung die Gedanken der Gottesdienstbesucher einzufangen. „Doch das war Absicht. Wir wollten euch wachrütteln und euer Herz gewinnen. Helft mit, damit Flüchtlinge keine Flüchtlinge bleiben, sondern ein Teil unserer Gemeinschaft werden.“

Um ganz konkrete Hilfe ging es dann auch beim ersten Treffen der Aktion „Neue Nachbarn“, die der Gemeindeausschuss der katholischen Pfarrei in Anlehnung an die gleichnamige Aktion des Erzbistums Köln ins Leben gerufen hat – und das, wie sich zeigen sollte, mit großem Erfolg. Mehr als siebzig Interessierte blieben im Anschluss an die Messe noch zusammen, um nach sinnvollen Ideen für die Freizeitgestaltung von Flüchtlingen zu suchen, sich persönlich einzubringen und zu engagieren. „Sie haben sich buchstäblich wachrütteln lassen, vielen Dank dafür“, so Pfarrer Emontzpohl.

Dass gerade eine sinnvolle Freizeitgestaltung dringend gebraucht und gewünscht wird, erzählte Ashraf Matar. Der 33jährige Syrer lebt seit zwei Wochen in einer Flüchtlingsunterkunft in Sankt Augustin, einer ehemaligen Turnhalle. Dort sind zurzeit vierzig junge Männer aus Syrien, Afganistan, Iran und dem Irak untergebracht. In zehn durch einfache Sperrholzwände abgetrennte Räume leben jeweils vier Menschen auf engstem Raum zusammen. Außerdem gibt es noch einen Gemeinschaftsraum und eine provisorisch eingerichtete Küche, dem einzigen Ort in der Unterkunft, wo es auch Strom gibt. „Rasieren findet bei uns morgens in der Küche statt“, erklärt Matar lachend und auf Englisch. Aber er will sich auf gar keinen Fall beklagen. Immer wieder betont er, wie glücklich er sei, hier in Deutschland sein zu dürfen. „Ihr seid alle so nett zu uns. Wenn ich sehe, dass ihr heute hier zu diesem Treffen gekommen seid um uns zu helfen, dann rührt mich das sehr. Ihr könntet jetzt auch bei euren Familien sein oder euren Hobbys nachgehen. Aber ihr seid hier. Vielen Dank, ihr seid jetzt meine Familie.“ Das wichtigste für Ashraf Matar sei es

Erstes Ideentreffen „Neue Nachbarn“ in Mülldorf

Eindrücke aus dem Gottesdienst

nun, ganz schnell Deutsch zu lernen, sich in Deutschland einzuleben und – eine sinnvolle Beschäftigung für die Freizeit. „Für viele von uns sieht der Tagesablauf im Augenblick so aus: Essen, etwas zusammensitzen, schlafen, essen, wieder etwas zusammensitzen, schlafen. Das ist nicht normal und uns auch nicht gut", so Matar.

Doch um diese von Matar beschriebene, quälende Langeweile einzudämmen, braucht es Ideen und viele helfende Hände aus der Gemeinde – und die gab es beim Aktionstreffen „Neue Nachbarn" reichlich. „Wir wollen, dass die Flüchtlinge Kontakt zur Bevölkerung bekommen. Sie sollen nicht nur allein in ihren Unterkünften sitzen", erklärt Irmgard Hölzemann, Mitglied im Gemeindeausschuss und Koordinatorin des Lotzenpunktes in Sankt Augustin, einer ständigen Anlaufstelle, die der Seelsorgebereich Sankt Augustin und der Caritasverband Rhein-Sieg ins Leben gerufen hat. „Das ist uns ganz wichtig!"

So wurde an diesem Vormittag angeregt, nach einem Hamburger Vorbild ein Orchester aus Gemeindemitgliedern und Flüchtlingen aufzubauen. Dabei könnte die örtliche Musikschule mit Instrumenten unterstützen. Auch Chöre sollen entstehen – einer für Erwachsene und einer für Kinder. Für diese Projekte wurden bereits während des Treffens Menschen gefunden, die die weitere Planung und Organisation übernehmen werden. „Das ist wirklich toll! Musik verbindet und überwindet Sprachbarrieren. Deutsch lernt man doch durch Singen viel leichter", so Claudia Schieffer, ebenfalls Mitglied im Gemeindeausschuss. „Auch Menschen, die mit Kindern basteln möchten, haben sich schon gemeldet."

Ebenfalls fest eingeplant sind bereits drei Samstage im Pfarrzentrum der Gemeinde. Hier soll es ein Begegnungscafe, eine Kicker- und ein Tischtennisturnier geben. „Diese offenen Angebote richten sich an alle Flüchtlinge in Sankt Augustin. Das sind zurzeit etwa um 500", berichtet Irmgard Hölzemann. „Alles Menschen, die auf Dauer hier bei uns in Sankt Augustin bleiben und sich nicht nach ein paar Tagen wieder auf den Weg machen müssen in eine andere Stadt in Deutschland. Sie sind alle herzlich eingeladen." Um diese Samstage gut und für alle Beteiligten zufrieden stellend durchführen zu können, sei jede Hilfe Willkommen: einen Kuchen backen, Getränke bereitstellen oder einfach eine Partie Tischtennis oder Kicker mitspielen. „Jedes Engagement zählt und wir gerne angenommen."

Außerdem habe man seitens des Gemeindeausschusses bereits Kontakte zum Kölner FC und zu den Telekom Basketts geknüpft. „Die Telekoms haben sich sofort zurückgemeldet", so Tobby Toparkus, ein weiteres Mitglied des Ausschusses. „Sie haben gefragt, zu welchem Spiel wir kommen möchten und wie viel Freikarten wir brauchen. Einfach Klasse!" Nun würden auch hier Engagierte gesucht, die die Flüchtlinge zum Spiel begleiten.

Ein Projekt haben die Mitglieder des Gemeindeausschusses von Mariä Heimsuchen übrigens bereits erfolgreich abgeschlossen. Für die Flüchtlinge, die in Turnhallen untergebracht sind, haben sie alte Koffer gesammelt. Denn die Flüchtlinge in diesen Unterkünften besitzen keine Schränke. So bewahren sie ihr weniges Hab und Gut oft in Tüten auf. „Wir haben circa achtzig Koffer in die Unterkünfte gebracht", erzählt Sarah Rockenfeld von ihrer Ausschussarbeit. „Die Flüchtlinge können nun ihre Sachen darin verstauen und dann unter ihr Bett schieben. So hoffen wir für die Menschen ein wenig Privatsphäre geschaffen zu haben. Es ist kein abgeschlossener Schrank, aber immerhin ein Aufbewahrungsort, der etwas Intimität wahrt."

Silvia Möller

Unterricht an der Veeh-Harfe

In der Begleitung von Menschen mit Demenz wird Musik immer wieder als „Königsweg“ bezeichnet. Mit vertrauten Liedern und Melodien können Erinnerungen bei Demenzkranken angesprochen und geweckt werden. Zudem lädt Musik unwillkürlich zum Mitmachen ein, ohne ein „richtig“ oder „falsch“. Die Menschen mit Demenz erleben sich als kompetent und aktiv.

Veeh-Harfe

Jüngste Erfahrungen zeigen, dass sich gerade die Veeh-Harfe für die Arbeit mit und für Senioren und speziell für die Begleitung von Menschen mit Demenz eignet. Schon bei den ersten Klängen kann man erleben, wie die Zuhörer lächeln und beginnen, zu altbekannten Melodien mitzusingen. Die Musik aktiviert das biographische Gedächtnis, weckt Körpererinnerungen und verschüttete Fähigkeiten werden lebendig: Demenzkranke, die z.B. schon lange nicht mehr gesprochen haben, singen eine Zeile oder einen Vers mit, andere rezitieren ganze Gedichte aus der Jugendzeit.

Demenzkranke genießen die Möglichkeit des aktiven Tuns, die Notenfolge nachvollziehen zu können und tatsächlich Musik „zu produzieren“. Und: dieses erfolgreiche Handeln erzielen sie mit einem für sie bislang unbekannten Instrument – das tut gut! Zudem vergessen sie in der Zeit des Harfespielens ihre Sorgen. Sie erleben sich mit ihren Fähigkeiten und dass sie sich etwas aneignen können.

Nikola Greller-Salz unterrichtet seit 1987 mit Liebe zur Musik, vor allem aber auch für ihre jungen und älteren Schüler an der Engelbert Humperdinck-Musikschule in Siegburg. Dabei ist ihr nicht nur die Früherziehung der unter Sechsjährigen sehr wichtig, auch die Seniorenbildung liegt ihr am Herzen. So arbeitet sie in Seniorenheimen, wie dem Augustiner Sankt-Monika-Heim oder den Siegburger Seniorenzentren Am Kleiberg, Am Hohen Ufer und in der Heinrichsstraße, musikalisch mit Senioren, hat bereits Spielkreise geleitet und sich mit einer geragogischen Zusatzausbildung auf die Zielgruppen Kinder, Senioren und Behinderte schulen lassen.

Seit Frühjahr diesen Jahres bietet sie nun als begleitender Pädagogin Einzel- und Gruppenunterricht an einem Instrument an, das es erst seit wenigen Jahren gibt, das jedoch in knapp 30 Jahren in ganz Deutschland zu einem erfolgreichen und beliebten Instrument in Seniorenzentren, Kindertagesstätten und in der Behindertenarbeit geworden ist: die Veeh-Harfe.

Bei so einem Namen kommen einem sofort die kleinen geflügelten Fabelwesen in den Sinn, die oftmals wunderschön musizieren können. Und wirklich: Die Spieler entlocken dem leicht zu spielenden Musikinstrument schon nach wenigen Unterrichtseinheiten die schönsten Töne. Seinen Namen jedoch trägt das Instrument nach seinem Erbauer Hermann Veeh. Der musikalische Landwirt hat in den 1980er Jahren zunächst für seinen Sohn Andreas, der Down-Syndrom hat, ein Instrument entwickelt.

Nach dem Vorbild von Akkordzithern entwickelte er ein Saiteninstrument mit ebenfalls untergelegtem Notenblatt. Man muss keine Noten lesen können, um es spielen zu können. Das „Notenblatt“ besteht lediglich aus einem Blatt Papier mit aufgezeichneten Saiten und Punkten, das unter die Veeh-Harfe gelegt wird und dem Musiker zeigt, welche Saite zu zupfen ist.

Mittlerweile existierten viele Hunderte an Notenblättern für die Veeh-Harfe, von Volks- und Kinderliedbearbeitungen bis zu den großen Meistern. Greller-Salz hat vier dicke Aktenmappen voller Notenmaterial zur Hand. Von Schubert über irische Lieder bis zur Volks- und Weihnachtsliedern kann sie alles unterrichten. „Dem Musizierspaß sind also keine Grenzen gesetzt", sagt Greller-Salz.

Silvia Möller

Wenn Gott Mensch wird, ist es Zeit, dass wir Menschen auch menschlich werden oder gar göttlich. Das wünsche ich uns allen.

Helmut Alenfelder

Hände oder Fäuste – virtuell und IRL

Das Thema „Flüchtlinge“ beschäftigt uns in Sankt Augustin in unterschiedlicher Intensität und je nach persönlichem Blick schon lange. Vor einem Jahr wurde in dieser Rubrik über die „filter bubble“ berichtet. Damals wurden gerade die ersten Container in Sankt Augustin bezogen (Den Link zum Bericht finden Sie in Fußnote 1).

Inzwischen gibt es in mehreren Ortsteilen größere Unterkünfte für unsere Neuen Nachbarn. In den wenigen Wochen haben sich erstaunliche Aktionen und Engagements entwickelt. Hierzu zählen ein über Facebook organisiertes Begegnungsfest, das der Polizei im Vorfeld sogar Sorgen bereitete, eine Menge von Helfern, die miteinander und nebeneinander einfach das tun, was nötig ist und eine Unmenge an Sachspenden, die aber gar nicht so einfach sinnvoll weiterzugeben sind. Es gehören aber auch Schwierigkeiten dazu, etwa der Versuch einer guten Zusammenarbeit, wo man vorher nicht viel miteinander zu tun hatte. Kompetenzfragen sind auch nicht immer leicht zu klären.

Es gibt vieles mehr, das sich im Internet und Social Media widerspiegelt – oder auch andersherum? Wenn man im September in eine Suchmaschine die Stichworte „Sankt“ „Augustin“ „Flüchtling“ eingegeben hat, gab es kaum einen Treffer zu einer Seite, die etwas über unsere Stadt erzählte. In der Facebook-Gruppe „Du kommst aus Sankt Augustin …“ sah das schon anders aus. Knapp drei Wochen nach dem Bezug einer neuen Unterkunft haben sich hier dutzende von Mitbürgern zusammengetan. Aber in dieser Gruppe wurden auch immer wieder besorgte oder sogar fremdenfeindliche Stimmen laut, die die Moderatoren zur Aktivität zwangen.

Anfang Oktober startete dann auf Initiative der Kirchen eine Homepage (Fußnote 2), die Helfer und Hilfsangebote vernetzen soll. Die erstaunlich hohen Zugriffszahlen dokumentieren den Bedarf und die Nachfrage. Und auch auf der Website der Stadt Sankt Augustin gibt es seit neuestem Übersichten und Informationen (Fußnote 3). Das Internet kann ein gutes Instrument sein, um Menschen und Kräfte zusammenzubringen. Aber es gibt auch ganz anderen Kräften Raum. Fremdenfeindliche oder heimatverbundene Plakate und Videos wirken vor tausenden Zuschauern und lösen heftige Diskussionen aus.

In diesen Medien sind dann alle gefragt, aufmerksam zu sein, das Richtige zu tun, Unmögliches nicht unkommentiert zu lassen und nicht unbedacht zuzustimmen. Es müssen gute Nachrichten geschrieben und verbreitet werden. Besonders die, die einer frohen Botschaft folgen, sind hierzu aufgerufen. Christliche Medienkompetenz und Medienengagement tut Not.

Marcus Tannebaum

Fußnote 1: http://himmelszeltkapelle.blogspot.de/2014/11/wen-lasse-ich-in-meine-filter-bubble.html

Fußnote 2: http://www.sanktaugustinhilftfluechtlingen.de/

Fußnote 3: http://www.sankt-augustin.de/cms123/unsere_stadt/hilft/

Fußnoten zum Titel: https://de.wikipedia.org/wiki/IRL „In Real Life“, „im wahren Leben“; charakterisiert meist den Gegensatz zur online verbrachten Zeit; http://de.urbandictionary.com/define.php?term=IRL

Drei Mal im Jahr
tragen Sie
in Rucksäcken
Fahrradkörben
Tragetaschen
bei jedem Wetter
Straße um Straße
immer wieder
fünfachtel aus.

Wir sagen:
DANKE!

Gelungene Flüchtlingsarbeit an der KGS Sankt Martin

In der Martinswoche vom 2.-6. November herrschte in der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) am der KGS Sankt Martin große Freude. Jeden Morgen bereiteten die Kinder gemeinsam Frühstück vor. In der IVK treffen sich alle SchülerInnen, die die deutsche Sprache nicht kennen und erlernen, da sie entweder Flüchtlinge sind oder gerade aus anderen europäischen Ländern mit ihrer Familie nach Mülldorf gezogen sind.

Die Kinder waren mit ganzem Herzen dabei und deckten jeden Tag die Tische selbst. So lernten sie nicht nur die Bezeichnungen der Gegenstände, sondern auch, wo was auf dem Tisch seinen Platz hat. Namenskärtchen wurden mit viel Liebe verziert.

Jedes Frühstück begann mit einem selbst geschriebenen Liedtext, der zu einem Schlager wurde: „Danke für das leckre Frühstück, danke für die Gemeinschaft hier, danke für meine

Freunde und Schule, danke sag`ich dir!“ Auch das Formen eines eigenen Martinweckens, das Teilen mit dem Nachbarn und das Singen und Spielen zu dem Lied „Sankt Martin“ wurde von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen. Für den Abschlusstag wurde ein „Sankt-Martin-Tischset“ erstellt, die wie das Lied von nun an eine bleibende Erinnerung darstellen.

Von Tag zu Tag leuchteten die Kinderaugen mehr. Anne Linden wollte im Zuge der Erstellung des Pastoralkonzeptes „Kirche in der Stadt“ neue Wege gehen und stieß an der hiesigen Grundschule auf offene Türen. Die Klassenlehrerin der IVK Sophia Moths betonte, dass beim gemeinsamen Frühstücken auch das Deutschlernen nicht zu kurz kam.

Anne Linden

Händels „ Messias“ glanzvoll aufgeführt

Es war schon sehr beeindruckend, was die ca. 450 Besucher am späten Nachmittag des 20. September in der Steyler Klosterkirche in Sankt Augustin zu hören bekamen. 90 Sänger aus Sankt Augustin und darüber hinaus boten mit den Solisten ein wunderschönes Klangerlebnis. So überzeugte die Sopranistin Anke Krabbe durch eine wunderbare Höhe in ihrer Stimme, während Ulrike Kamps-Paulsen wegen der zahlreichen Tiefen wohl den schwierigsten Part zu singen hatte. Auch begeisterten der Tenor Cornel Frey und der Bassist Rafael Bruck durch die Wärme und Klarheit ihrer lyrischen Stimmen. Dabei konnte Rafael Bruck erst wenige Stunden vor der Generalprobe verpflichtet werden, da Christoph Erpenbeck leider kurzfristig erkrankt war. Somit wurde insbesonders die Arie „Die Tromba erschallt“ im Wechselspiel mit dem Trompetenspiel von Gregor Leczkowski zu einem Hochgenuss.

Der Chor begeisterte nicht nur im berühmten „Halleluja“ und Dirigent Hans-Josef Brings konnte wahrlich stolz auf sich und seine Sänger sein.

Nach drei Stunden Leistung auf höchsten Niveau war es nur verständlich, dass der Schlussapplaus in stehende Ovationen mit zahlreichen „Bravo“-Rufen mündete. Und man war im Anschluss an diese denkwürdige Aufführung nahezu einer Meinung: Dieses Ensembles und die Solisten möchte man sehr bald wieder in Sankt Augustin hören!

red

Familienzentrum St. Anna feiert Einweihung des Anbaus

In einer kleinen Feierstunde wurde der lang herbeigesehnte und eigenfinanzierte Erweiterungstrakt des Familienzentrums St. Anna eingesegnet. Der Umbau hatte im laufenden Betrieb stattgefunden und so konnten die neuen Räumlichkeiten direkt in Betrieb genommen worden. Nach den Plänen von Architekt Michael Deisenroth wurde in den zurückliegenden Monaten die Einrichtung um einen barrierefreien Eingang, eine neue Elternecke, einen beheizbaren Abstellraum für Kinderwagen, eine Gästetoilette und einen größeren Personalraum für 17 Mitarbeiter erweitert . Die alte Küche wurde ebenfalls vergrößert, da sie für die tägliche Ausgabe von 92 Mittagessen zu klein geworden war.

Pastoralreferent Marcus Tannebaum und Gemeindereferent Helmut Alenfelder segneten feierlich, unter Mithilfe der strahlenden 106 Kita-Kinder den Anbau ein. Im Anschluss daran gab es für die „Kleinen" die Gedicht-Theater-Show „Komm mich mal besuchen" von und mit Julia Torres, während die Eltern bei einer Tasse Kaffee und Keksen miteinander ins Gespräch kommen konnten.

Barbara Els

Durch die Ankunft Jesu in unserer Welt, dürfen wir feiern. Diese Freude zu erleben und weiter zu tragen, wünsche ich von ganzem Herzen.

Jonas Kalkum

Ökumenische Kinderbibeltage 2015

„Rut und Noomi – eine Fluchtgeschichte aus der Bibel". Unter diesem Thema standen die diesjährigen ökumenischen Kinderbibeltage. Dieses Jahr waren knapp 70 Kinder zwischen 4-11 Jahren im Paul-Gerhardt-Haus der evangelischen Gemeinde zusammengekommen, um die biblische Geschichte von Rut kennenzulernen. Inhaltliche Verknüpfungen zur aktuellen Flüchtlingsthematik in Deutschland und Sankt Augustin wurden vor allem bei den älteren Kindern geknüpft.

Zu Beginn eines jeden der drei Nachmittage wurde die Geschichte von „Rut und Noomi" als Schauspiel für alle Kinder und Eltern von den Helfern aufgeführt. Danach teilten sich die Kinder in Kindergarten- und Schulgruppe auf. An jedem Tag gab es je nach Verlauf der Geschichte einen besonderen thematischen Schwerpunkt. Am ersten Tag stand der „Aufbruch" im Mittelpunkt. In beiden Gruppen wurde überlegt, warum Menschen überhaupt ihr Land verlassen. In diesem Zusammenhang wurden Taschen bzw. Koffer gepackt und überlegt: Was brauche ich? Was passt hinein? Was muss ich vielleicht zurücklassen?

Am zweiten Tag ging es um „Verständigung" und „Sprache". Die Schülergruppe sammelte daraufhin wichtige Begriffe, die Flüchtlingskinder wahrscheinlich schnell lernen sollten, wenn sie nach Deutschland kommen. Daraufhin wurde dann ein Bilderwörterbuch erstellt mit bunten Zeichnungen und deutschen sowie englischen Erklärungen.

Am dritten Tag stand das Thema „Neubeginn und Heimat" im Mittelpunkt. Rut muss auf dem Feld hart arbeiten, um sich und Noomi versorgen zu können. Wie anstrengend die Weiterverarbeitung von Getreide ist, konnten die Kinder spielerisch beim Ährenaufsammeln, Mehlmahlen und Brotbacken erleben. Dass zumindest für Rut und Noomi alles gut wird, und dass es auch uns gut geht, wurde zum Abschluss in einem ökumenischen Gottesdienst gefeiert.

Jonas Kalkum

Lieber Leser,
in der Rubrik „Aktuelles" sollen Artikel aus den fünf Gemeinden veröffentlicht werden.
Hierfür benötigen wir Ihre Unterstützung. Bitte senden Sie Ihre Beiträge bis spätestens **18.01.2016** an **fuenfachtel@katholisch-sankt-augustin.de**.

Teileröffnung der neuen Huma am 29.10.2015 – und die Perspektive für einen LebensRaum mit den Kirchen

Vor einigen Tagen wurde der ansehnliche Neubau mitten in unserer Stadt feierlich eröffnet: ein weiterer Höhepunkt nach mehr als fünf Jahren Planungen und Gesprächen, Bürgerbeteiligung und Verhandlungen.

In der ersten Rede hob Lars Johannsen, einer der Geschäftsführer des Jost Hurler Konzerns, hervor, dass das Bauziel nicht einfach nur ein Einkaufscenter sei, sondern ein neues Zentrum für die Stadt Sankt Augustin. Ähnlich klang dies auch schon in den ersten Gesprächen von Vertretern der Kirchen mit ihm vor über fünf Jahren. Die damals besprochene Idee, den Kirchen einen Raum in der neuen Huma zur Verfügung zu stellen, in dem sie Programm, Inhalt, Gespräch, Begegnung und – wenn man das so sagen mag – sogar „Seele" mit in den Neubau einbringen, hat alle Veränderungen der Pläne überstanden. Vor einigen Wochen konnte die Baustelle besichtigt und der Fußboden ausgesucht werden. Die Nutzung wird erst mit der Vollendung des Baus in zwei Jahren möglich sein. In den nächsten Monaten werden die schon vorhandenen Überlegungen in ein belastbares Konzept umgesetzt.

So stand es der Teileröffnung aber auch gut an, dass – nachdem man bei Spatenstich und Richtfest schon als Ehrengäste geladen war – Pfarrerin van Niekerk und Pfarrer Emontzpohl von Herrn Johannsen und Bürgermeister Schumacher einbezogen wurden, um vor Durchschneiden des Bandes dem neuen Teil des Stadtzentrums auch den Segen auszusprechen – mit Worten in der Tradition eines Haussegens und mit Worten von Augustinus, der das wesentliche einer Stadt nicht in den Mauern, sondern in den Menschen sieht.

Marcus Tannebaum

Kutte, Kirche, Kabarett – Minis auf Erfolgswelle

„Ab-Dichten“ hieß das 8. Programm der Kabarettgruppe „Ministranten & friends“, das zum Pfarrfest St. Maria Königin Premiere hatte.

Im Juni rief Pater Devis die Gemeinde auf, wieder mehr Gedichte zu lesen. Sein Aufruf stieß bei den Messdienern auf offene Ohren. Kurzerhand baten die Jugendliche die Gemeinde ihre Lieblingsgedichte aufzuschreiben. Einen Teil davon brachten sie dann auf die Bühne. Zwei Stunden lang jagte ein Sketch den anderen. Insgesamt umfasste das Programm 30 Nummern. Ob bei einer fiktiven KGV-Sitzung, beim Besuch von Mac-Donald´s oder beim Fitness-Studio im Beichtstuhl, die 40 Ministranten und ihre Freunde rissen die Besucher im überfüllten Zelt zu Lachsalven hin. Ein Gastspiel absolvierten erstmals Kirchenchormitglieder, die mit ihrem Sketch „Chorprobe“ einen der vielen Höhepunkte setzten. Gleiches galt für den Auftritt von „Heavens Rock“, der Jugendtanzgruppe der Gemeinde.

7 Jahre Minis&friends

Seit 2008 gibt es „Deutschlands einzige Ministranten-Kabarettgruppe“ bereits. 250 Kabarett-Stückchen kamen in den sieben Jahren auf die Bühne. Derzeit hat die Gruppe 40 Künstlerinnen und Künstler und keine Nachwuchsprobleme. Denn Messdienen und Theaterspielen hat in St. Maria Königin eine lange Tradition. „Wenn ich groß bin, werde ich Messdiener und spiele dann auch mit,“ ist ein oft gehörter Wunsch der jungen Zuschauer. Jürgen Welzel, der Leiter der Gruppe, hält Theaterarbeit für ein ideales Mittel der kirchlichen Jugendarbeit. Beim Theaterspiel tanken die Jugendlichen Selbstbewusstsein, sie entdecken ihre Talente und entwickeln ein tiefes Gemeinschaftsgefühl.

Jürgen Welzel

Jetzt auch als App!

fünfachtel finden Sie auch in der App „Dokumentenzentrale“ des Bildungswerks der Erzdiözes Köln e. V. in der Rubrik „Pfarrbriefe“ (für iOS und Android).

Das Geschehen des Weihnachtsfestes verlebendigt sich für mich zum einen in den Worten von Angelus Silesius: „Wär´ Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, doch nicht in dir: du bliebst noch ewiglich verloren.“ und zum anderen in der „Aufforderung“: „Mach’s wie Gott … werde Mensch!“

Peter H. Emontzpohl

PRAY FOR PARIS

Dieu est pour nours refuge, secours dans l'angoisse toujours offert. Il met fin au guerres jusqu'au bout de la terre.
„Arrêtez, connaissez que moi suis Dieu, exalté sur les peuples."
Pas pour un peuple, pas pour une foi, pas pour un extremiste criminelle – Dieu au dessus de tous.

Gott ist unsere Zuflucht, in höchster Not steht er uns bei. Überall auf der Welt macht er den Kriegen ein Ende. Hört auf zu kämpfen und erkennt:
„Ich allein bin Gott! Ich stehe über den Völkern. "
Nicht für ein Volk, nicht für einen Glauben, nicht für einen Gewalttätigen – über allen Menschen.
(nach Psalm 46, 2.10.11)

13. November 2015

#prayforpeace

Die Muttergottes zwischen Tragen und Loslassen

„Tragen“, so lautet das Thema dieser Ausgabe von „Fünfachtel“. Tragen setzt aber das Festhalten voraus. Man kann nichts tragen ohne es zu halten. Betrachtet man sich unter diesem Aspekt einmal die Muttergottes-Statuen in der Mendener Pfarrkirche, so trägt Maria immer das Jesuskind in ihren Armen und gibt ihm somit Halt und Schutz. Tragen bedingt aber auch das Dienen. Wer andere physisch oder im übertragenen Sinne trägt, der dient ihnen auch, er hilft ihnen. Herrscher lassen sich eher auf Sänften tragen, als dass sie selbst tragen. Maria hat sich dagegen nicht als Herrin gesehen, vielmehr hat sie sich schon bei der Verkündigung durch den Erzengel Gabriel als Magd des Herrn verstanden.

Aber Tragen verlangt auch, dass man einmal loslässt. Selbst Maria kann als Mutter ihren Sohn nicht immer in ihren Armen tragen. Dass dies auch wieder im übertragenen Sinn gilt, zeigt eindrucksvoll die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus, der im Tempel verloren geht. Maria muss lernen, dass sie loslassen muss, dass ihr Sprössling seine eigenen Wege gehen muss. Erst recht muss sie im Leiden und Sterben ihres Sohnes loslassen.

Betrachtet man sich unter diesem Aspekt einmal die Pieta in der Pfarrkirche St. Augustinus, dann würde man als erwachsener Mann Angst bekommen, so auf den Knien seiner Mutter zu liegen. Man würde befürchten, herunter zu rutschen. Natürlich hat Jesus keine Angst, da er zu diesem Zeitpunkt tot ist. Aber Maria klammert sich nicht an ihren gestorbenen Sohn, sie hat ihn nicht fest im Griff. Ganz vorsichtig stützt sie mit ihrer rechten Hand die Schulter Jesu, während die linke ganz zart seine Hüfte umgreift. Angesichts des Todes versteht es Maria bei allem Schmerz und aller Trauer loszulassen.

Auch als Mensch steht man zuweilen vor der schwierigen Situation, einen geliebten Menschen loszulassen: Vielleicht das eigene Kind, dass man im Leben so oft auf den Armen getragen hat. Vielleicht den Ehepartner, mit dem man gemeinsam manche Lasten im Leben getragen hat oder der einem in manchen Lebenslagen Halt gegeben hat. Ein Blick auf die Pieta kann hier eventuell Trost spenden, ohne allerdings die Trauer und den Schmerz zu schmälern. Die Muttergottes ist eine gute Ansprechpartnerin beim Ertragen von Leid, aber auch beim Loslassen.

Erich Pötz

Krippen zwischen Tradition und Symbolik

Wir wissen wenig darüber, wie die Krippe in Betlehem wirklich ausgesehen hat. Es geht auch gar nicht darum, ein historisches Bild darzustellen, sondern das Weihnachtswunder in die heutige Zeit zu transportieren. Das Beispiel der Mendener Pfarrkirche.

Vielleicht erinnern Sie sich noch: Zwei Tage vor Heiligabend zogen im letzten Jahr in Dresden und Bonn Demonstranten, die Angst vor einer Überfremdung unserer Gesellschaft durch Menschen anderer Religion oder Hautfarbe hatten, durch die Straßen und sangen dabei Weihnachtslieder. Ob diese Sänger tatsächlich alle wussten, was vor über 2000 Jahren in Bethlehem geschah? Ich möchte mich der Frage nach dem Wesen des Weihnachtsfestes am Beispiel der alten und der neuen Weihnachtskrippe der Mendener Pfarrkirche widmen.

Die Heilige Familie begrüßt bei der alten Krippe vor einem geöffneten Scheunentor die Weisen aus dem Morgenland. Die Scheune gehört zu einem Fachwerkhaus, das alteingesessene Mendener sicher erkennen. Das Schild über der Eingangstür weist darauf hin, dass es sich um die Traditionsgaststätte Helikum in der Nähe der Pfarrkirche gegenüber dem Haus Menden handelt, in deren Scheune Maria und Josef eine Notunterkunft fanden.

Weihnachten wird durch diese Krippe zu einem Ereignis, dass sich nicht nur vor 2000 Jahren im vorderen Orient abspielte. Weihnachten ist ein Ereignis, dass sich jederzeit immer wieder neu an allen Orten der Erde ereignet. Es ist nicht abgetan oder Vergangenheit. Weihnachten hat auch etwas mit uns heute zu tun. Insofern war die Aussage der alten Mendener Krippe wegweisend. Doch was hat Weihnachten denn tatsächlich konkret mit uns zu tun und haben die Pegida und Bogida-Demonstranten bei ihren Gesängen den Sinn des Festes richtig verstanden?

Vielleicht ist es sinnvoll, in einer Zeit, in der der Nikolaus mit dem Weihnachtsmann verwechselt und Allerheiligen durch Halloween verdrängt wird, sich kurz die Weihnachtsgeschichte ins Gedächtnis zu rufen.

Da begleitet die hochschwangere Maria ihren Ehemann Josef nach Bethlehem und findet dort nur verschlossene Türen vor. Angeblich sind alle Herbergen bis auf den letzten Platz belegt. Ob ein Star der damaligen Zeit, ein Mächtiger oder Reicher auch abgewiesen worden wäre? Aber Maria und Josef waren eben keine Stars, es waren einfache und arme Leute. Dazu kamen sie noch aus Galiläa, deren Bewohner in Judäa ohnehin keinen besonders guten Ruf hatten. Aus dieser Region konnte nichts Gutes kommen. Eher würde ein Düsseldorfer im Kölner Karneval akzeptiert als ein Galiläer in Judäa. Hinzu kommt noch, dass die Frau hochschwanger war. Eine Hausgeburt ist immer mit Lärm, Lauferei und manchen Unannehmlichkeiten verbunden. Konnte man das den anderen Gästen zumuten? An Weihnachten gedenken wir also in besonderem Maße zweier ausgestoßenen und obdachlosen Menschen fern der Heimat und am Rande der Gesellschaft, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte. Wenn wir Weihnachten ernst

nehmen und zu unserer Verantwortung als Christen stehen, dann sollten wir uns gerade an diesem Festtag den Ausgegrenzten zuwenden und nicht neue Trennmauern zwischen Religionen, Volksgruppen oder sozialen Schichten aufbauen.

Aber die Geschichte geht ja noch weiter. Kurz nach der Geburt Jesu müssen seine Eltern um Leib und Leben des Kindes fürchten. Sie müssen fliehen und finden in Ägypten eine neue Heimat. Maria und Josef sind nicht nur Ausgestoßene, sondern auch Flüchtlinge. Ob die Demonstranten, die zwei Tage vor Heiligabend in Bonn Weihnachtslieder sangen, auch daran gedacht haben? Zumindest sollten wir uns nicht das Zepter aus der Hand nehmen lassen und zu unserer Verantwortung als Christen stehen. Es ist gut wenn Christen, aber auch die Religionsgemeinschaften als Organisation in dieser Frage Farbe bekennen und eindeutig Position beziehen. Das hat etwas mit Fairness und Verantwortung anderen Menschen gegenüber zu tun. Weihnachten ist keine heimatorientierte Gefühlsduselei, es ist die Aufforderung, Antworten auf die Fragen der Zeit und der Welt zu finden.

Doch zurück zu den Krippendarstellungen in der Mendener Kirche. Auch wenn ich die alte Krippe und ihre Aussage hervorragend finde, sie vernachlässigte aber den Aspekt, dass die Heilige Familie Ausgegrenzte, Obdachlose und Flüchtlinge waren. In der alten Krippe fanden Maria, Josef und das Jesuskind ein Obdach mitten im Ort. Sie wurden in Menden integriert. Kein Hinweis auf Disharmonie.

Seit vielen Jahren steht nun vor dem Altar eine ganz andere Krippe, nicht einmal ein Stall ist zu sehen. Die Heilige Familie muss im Schutz von provisorisch aufgestellten Baumstämmen leben, schutzlos allen Widrigkeiten des Lebens ausgesetzt. So kann man sich das Leben von Obdachlosen und Flüchtlingen eher vorstellen. Auch wenn die Aussage dieser Krippe schwieriger zugänglich ist und weniger das Gefühl anspricht: Ich finde sie toll und möchte sie nicht mehr missen.

Erich Pötz

Dietrich Bonhoeffer zum 70. Todestag

Wie kann man Bonhoeffer besser erinnern, als sein Lied zu singen? Und neue Lieder zu seinen Gedichten, seinen Versen, seinen Texten, die er in seiner kurzen Schaffenszeit uns doch in so beeindruckender Zahl hinterlassen hat. Da waren Wohlklänge und Missklänge zu hören. Schrille, heitere, glückliche, verzweifelte, trostvolle Klänge. Mal singend, mal sprechend, zupfend, stockend. Voller Kraft, voller Zartheit. Flüsternd, rufend, schreiend, träumend, erinnernd und erzählend.

Seit vielen Jahren besteht neben der guten ökumenischen Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden in Mülldorf auch eine äußerst intensive der beiden Kirchenchöre der Gemeinden. Was passt besser, als aus diesem Anlass ein gemeinsames Chorprojekt zum 70. Todestag Dietrich Bonhoeffers durchzuführen. Aufgeführt wurde das Liedoratorium „Dietrich Bonhoeffer“ des Komponisten Matthias Nagel und des Texters Dieter Stork zum ersten Mal im evangelischen Gemeindezentrum im Dietrich Bonhoeffer Haus und, wegen der äußerst großen und positiven Resonanz, noch ein weiteres Mal, nun wegen des ökumenischen Gedankens und der Größe der Kirche, in der katholischen Kirche Sankt Augustinus in Menden.

Die Aufführung am 29. August fand, wie schon die erst Aufführung unter großer Zuhörerbeteiligung und in großer Besetzung der beiden Kirchenchöre mit Streicher, Saxophon, Flöte, Trompete, Gitarre, Schlagzeug, Klavier, statt. Eun-Sup Jang und Bruno Merzbach, Kirchenmusiker der beteiligten Gemeinden, waren für die Konzerte verantwortlich. Im Wechsel dirigierten sie und übernahmen die Klavierbegleitung.

Die Musiker beschworen wechselnde musikalische Stimmungsbilder von hoher Intensität. Wolfgang Mader verzauberte an der Flöte das Publikum. Das Saxophon schuf eine atmosphärisch dichte Spannung voller lebendiger Impulse. Trompete, Gitarre und Schlagzeug brachten streckenweise eine bizarre Musiksprache zum Ausdruck. Dann untermalen die warmen Cello- und Streicherklänge wieder harmonische Partien.

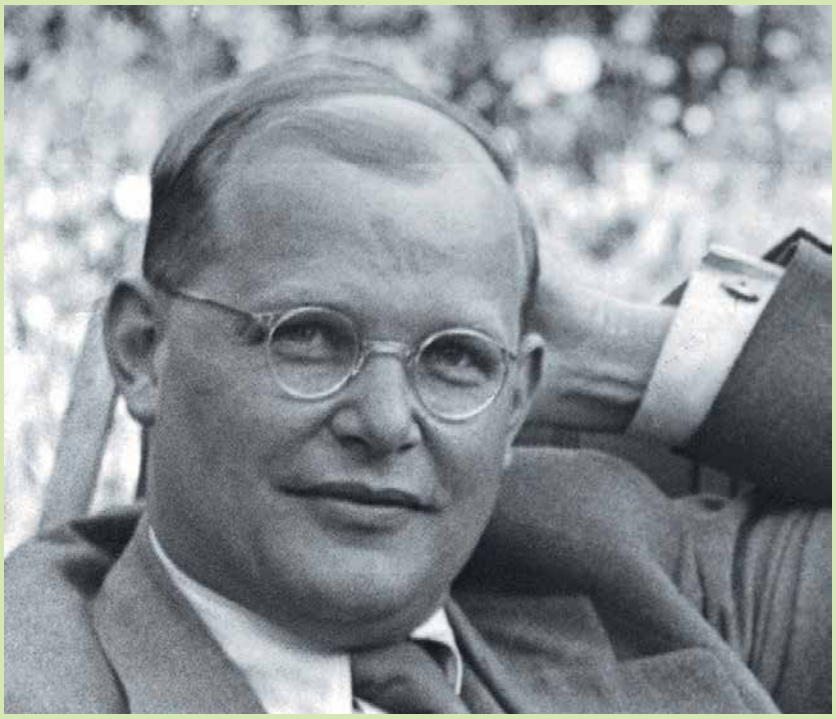
Diese Musik berührt jeden, wühlt auf, lässt den Hörenden miterleben. Sie zeigt, wie Bonhoeffer mit seinem Schicksal im Angesicht des Todes ringt und es schließlich meistert. Sie lässt den Zuhörer schmerzlich seine tiefe Sehnsucht nach der Liebe und dem Leben spüren. Wie es Bonhoeffer gelingt, all dies Aufregende, Bedrückende und Bedrohliche in seiner Gedankenwelt mit überzeugtem Gottvertrauen aufzufangen. Somit geht Bonhoeffer beinahe gelassen und positiv gestimmt in den Tod, einen Monat, bevor der Krieg vorbei ist. In derselben Woche, in der die Gefangenen im Konzentrationslager Buchenwald befreit werden, vollstrecken die Nazischergen an Bonhoeffer das Todesurteil.

Für die Rezitation konnte der Theologe und Autor Georg Schwikart gewonnen werden. Er vermittelte den Zuhörern die Texte zum Leben und Wirken Dietrich Bonhoeffers mit dramatischer Spannung und schildert als Sprecher die äußeren Umstände des Lebens Bonhoeffers oder auch seinen Gemütszustand. Nicht fehlen durften dabei Bonhoeffers letzte berühmte Worte „Von guten Mächten“. Er schrieb sie an seine Familie und sei-

ne Verlobte Maria. Dieses Gedicht mit seinen sieben Strophen wurde insgesamt 70-mal vertont.

Für die Sängerinnen und Sänger, natürlich auch für die beiden Chorleiter, war die Mitwirkung mit regelmäßigen Proben und konzentriertem Arbeiten verbunden. Es war etwas ganz besonderes, sich mit so einer anspruchsvollen Aufgabe zu befassen. Mindestens genau so interessant war es für alle, die gemeinsamen Chorproben der beiden Kirchenchöre zu erleben. Das ökumenische Musikprojekt zum 70. Todestag Dietrich Bonhoeffers geht auf eine Initiative des Vereins der Freunde und Förderer der ökumenischen Kirchenmusik in Sankt Augustin, den Förderverein Kirchenmusik, zurück. Das Konzert wurde durch die finanziellen Unterstützungen der Bürgerstiftung Sankt Augustin sowie des Fördervereins Kirchenmusik erst möglich gemacht.

Bruno Merzbach



INFOBOX

Die Person: Dietrich Bonhoeffer

1906 geboren, wächst Bonhoeffer in Berlin auf. Mit 17 Jahren Abitur. Studium der Evangelischen Theologie. Mit 21 Jahren Dissertationsschrift "Die Gemeinschaft der Heiligen". Mit 24 Jahren Studienabschluss und Habilitationsschrift "Akt und Sein". Auslandstipendium in den USA. Mit 25 Jahren Lehrerlaubnis an der Universität zu Berlin. Eintreten für die radikale Nachfolge Christi in unserer Zeit ein. Initiativen für die Jugend in sozialen Brennpunkten Berlins. Freundschaft mit dem Theologen Karl Barth. Einrichtung des "Pfarrernotbundes" für bedrohte Theologen jüdischer Herkunft. Mit 29 Jahren Gründung der "Bekennenden Kirche", Außenseiterposition in der Ökumene. Obwohl seine Arbeit im Nazideutschland immer gefährlicher wurde, kehrte er stets von seinen zahlreichen Auslandreisen nach Deutschland zurück. Einen Ruf als Professor an die Universität Harlem in den USA, der ihm legal die Auswanderung ermöglicht hätte, lehnte er ab.

Mit 34 Jahren Redeverbot. Herausgeber unzähliger nazikritischer Bücher und Schriften. Mit 36 Jahren Verhaftung. 2 Jahre Gefängnis, dann KZ Buchenwald, zuletzt KZ Flossenberg. Diese letzten Haftmonate schildert das Oratorium mit Orchester, Solisten, Sprecher und Chor.

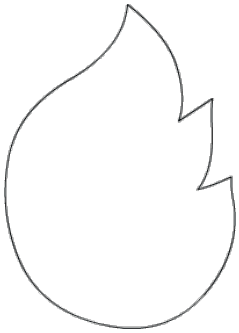
Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht. Nur geistliche Übungen sind keine Frucht des Geistes (Galater 5,22).

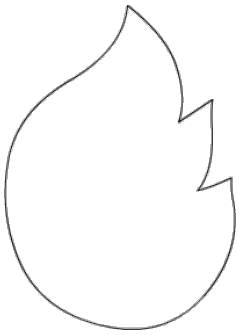
Marcus Tannebaum

Kinderseite

Bastelanleitung für den Engel aus einer Schokokugel

Ihr braucht:
- Holzkugel oder Wattekugel (Durchmesser ca. 20 mm)
- Pfeifenputzer ca. 8 cm weiß
- 2 Holzperlen 5-6 mm
- ein Ferrero Roche
- Papier Goldfolie oder Tonkarton
- Engelshaar





Klebt zuerst die Holzkugel auf die Oberseite des Roches,bei der Wattekugel einen Zahnstocher in der Kugel befestigen und in das Roche stecken.
Danach klebt ihr die Mitte des Pfeifenputzers im Nacken fest und biegt die Enden als Arme nach vorne, je eine Holzperle einfädeln an den Enden befestigen.
Klebt jetzt noch das Papier in Form von zwei Flügeln am Rücken fest, evt. Sterne darauf kleben oder malen und dem Engel ein fröhliches Gesicht auf die Holzkugel zeichnen.
Als letztes noch Engelshaar auf den Kopf kleben!
Den Kleber auf den Kopf, das ist einfacher.

Man sollte sich nicht nur an Weihnachten Gedanken machen, wie man anderen Menschen eine Freude bereiten könnte!

Gregor Platte

Kinderseite

Weihnachtsrätsel

Finde die 14 versteckten Weihnachtswörter

							N									
						D	E	G								
					Q	N	T	E	D							
				Q	V	V	I	H	S	R	H	E				
			H	U	K	L	K	C	C	A	S	H	I			
					E	I	T	A	H	D	U					
					R	E	S	N	E	V	A					
				L	E	Z	D	I	H	N	E	L	X	V		
			O	E	K	E	E	R	I	K	N	O	C	Z	J	
				G	E	V	R	H	E	E	T	K	J	F		
				N	K	N	O	C	W	N	R	I	O	Q		
			D	E	S	T	E	R	N	C	G	N	E	V	K	
		A	D	V	E	N	T	S	K	A	L	E	N	D	E	R
	C	O	K	R	I	P	P	E	N	S	P	I	E	L	D	C	U
							I	V	V							
							C	L	R							

Diese Wörter sind versteckt:

1. Adventskalender
2. Krippenspiel
3. Weihnachten
4. Christkind
5. Geschenke
6. Nikolaus
7. Lieder
8. Advent
9. Stern
10. Engel
11. Kerze
12. Kekse

Gottesdienstordnung Weihnachten

Heiligabend 24.12.2015			
15:00	St. Maria Königin, Ort	Krippenfeier	Pastoralassistent Kalkum
15:00	St. Augustinus, Menden	Krippenfeier	Ehrenamtliche
15:00	St. Maria Rosenkranzkönigin, Meindorf	Krippenfeier	Gemeindereferent Koch
16:00	St. Anna, Hangelar	Krippenfeier	Gemeindereferent Alenfelder
16:00	St. Martinus, Niederpleis	Krippenfeier	Pastoralreferent Tannebaum
16:00	St. Mariä Heimsuchung, Mülldorf	Krippenfeier	Gemeindereferentin Linden
18:00	St. Georg, Buisdorf	Christmette	Pfr. Schlemmer
18:00	St. Anna, Hangelar	Christmette	Pater Josef
18:00	St. Augustinus, Menden	Familienmesse	Pfr. Schmitz
18:00	St. Mariä Heimsuchung, Mülldorf	Christmette	Pater Devis
18:00	St. Maria Rosenkranzkönigin, Meindorf	Christmette	Gast
22:00	St. Maria Königin, Ort	Christmette	Pfr. Platte
22:00	St. Martinus, Niederpleis	Christmette	Pfr. Emontzpohl
22:00	St. Augustinus, Menden	Christmette	Pfr. Schmitz
Erster Weihnachtstag 25.12.2015			
9:00	St. Mariä Himmelfahrt, Birlinghoven	Hl. Messe	Pater Josef
9:30	St. Maria Königin, Ort	Hl. Messe	Pfr. Schlemmer
9:30	St. Mariä Heimsuchung, Mülldorf	Hl. Messe	Pfr. Emontzpohl
10:30	St. Martinus, Niederpleis	Hl. Messe	Pfr. Schmitz
11:00	St. Augustinus, Menden	Hl. Messe	Pfr. Platte
11:15	St. Anna, Hangelar	Hl. Messe	Pater Devis
18:30	St. Georg, Buisdorf	Hl. Messe	Pater Josef
Zweiter Weihnachtstag 26.12.2015			
9:00	St. Mariä Himmelfahrt, Birlinghoven	Hl. Messe	Pfr. Emontzpohl
9:30	St. Maria Königin, Ort	Hl. Messe	Pater Devis
9:30	St. Mariä Heimsuchung, Mülldorf	Hl. Messe	Pfr. Schlemmer
10:30	St. Martinus, Niederpleis	Hl. Messe	Pfr. Platte
11:00	St. Augustinus, Menden	Hl. Messe	Pater Josef
11:15	St. Anna, Hangelar	Hl. Messe	Pfr. Schmitz
17:30	St. Georg, Buisdorf	Hl. Messe mit Segnung der Kinder	Pater Josef
17:30	St. Maria Rosenkranzkönigin, Meindorf	Hl. Messe mit Segnung der Kinder	Pater Devis

Liebe Leser,

wir laden Sie herzlich zum Neujahrsempfang für den Seelsorgebereich Sankt Augustin am **10. Januar 2016** um **10:00 Uhr** in die **Kirche der Steyler Missionare** ein. Im Anschluss an die Heilige Messe findet sich wieder die Gelegenheit bei einem kleinen Imbiss miteinander ins Gespräch zu kommen und ein paar schöne Stunden zu verbringen.

Gesund und lecker!
Der Johanniter-Menüservice.

Beratung und Bestellung:
02241 234230 / 0228 9628628
www.johanniter-bonn.de

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Bonn/Rhein-Sieg/Euskirchen
Einsteinstraße 13, 53757 Sankt Augustin

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Mehr Sicherheit für Ihr Zuhause.
Der Johanniter-Hausnotruf!

Beratung und Bestellung:
02241 234230 / 0228 9628628
www.johanniter-bonn.de

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Bonn/Rhein-Sieg/Euskirchen
Einsteinstraße 13, 53757 Sankt Augustin

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Steyler *Ethik* Bank
Die nachhaltige Bank in Ihrer Nähe

Neugierig?
Jetzt Termin
vereinbaren!

Eine Bank für Menschen mit Werten!

Seit 1964 setzt die Steyler Ethik Bank in Sankt Augustin Maßstäbe als faires und nachhaltiges Geldinstitut. Schon 16.000 Kunden vertrauen auf unser Qualitätsversprechen:

- Wir beraten Sie kompetent, umfassend und fair.
- Wir legen Ihr Geld nach christlichen Werten sicher an.
- Unsere Bankgewinne finanzieren Hilfsprojekte der Steyler Missionare.

Emanuel Gmach
Vermögensberater

Steyler Ethik Bank | Arnold-Janssen-Str. 22 | 53757 Sankt Augustin
Telefon: 02241/12050 | Internet: www.steyler-bank.de